Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung, Apierbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr.-Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ✦ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ✦ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 261 — Dienstag, den 6. November 1923 — 56. Jahrgang

Neues in Kürze.

Multiplikator der Reichsbahn.

wtb **Köln**, 5. Nov. (Tel.) Der Multiplikator für die Personen- und Gütertarife der Reichsbahn ist für heute Dienstag, den 6. November unverändert 100 Milliarden.

Goldumrechnungssatz für Reichssteuern.

wtb **Berlin**, 5. Nov. (Tel.) Der Goldumrechnungssatz der Reichssteuern am 6. November beträgt 100 Milliarden.

Dr. Jarres Reichsinnenminister?

wtb **Berlin**, 5. Nov. (Tel.) Zur Ergänzung des Kabinetts erfahren die Blätter von zuständiger Seite, daß bei der Besetzung des Reichsministeriums des Innern an einen bekannten ehemaligen Oberbürgermeister aus dem besetzten Gebiet gedacht ist. Von einer Besetzung des Wiederaufbauministeriums soll aus Sparsamkeitsgründen Abstand genommen werden. Ueber das Reichsjustizministerium ist eine Entscheidung noch nicht getroffen.

bb **Berlin**, 5. Nov. (Privattel.) Wie die Blätter mitteilen, soll der Posten des Reichsministers des Innern dem Oberbürgermeister Dr. Jarres angetragen werden. Ob er dem Rufe Folge leisten wird, steht noch nicht fest.

Der auswärtige Ausschuß.

wtb **Berlin**, 5. Nov. (Tel.) Der auswärtige Ausschuß des Reichstages, der für Dienstagnachmittag einberufen war, ist wegen Verschiebung der Plenarsitzung ebenfalls abgesagt worden; er wird am Tage vor der Plenarsitzung von neuem einberufen werden.

Eine deutsche Protestnote.

wtb **Berlin**, 5. Nov. (Tel.) Der deutsche Geschäftsträger in Paris wurde angewiesen, eine Protestnote gegen die separatistische Bewegung zu überreichen. Die deutsche Regierung bringt in der Note die Erwartung zum Ausdruck, daß den französischen Truppen alsbald der Befehl erteilt werde, den aufrührerischen Elementen die Waffen wieder abzunehmen und die deutsche Polizei künftig nicht mehr in der Ausübung ihrer rechtmäßigen Befugnisse, namentlich im Gebrauch der ihnen zustehenden Waffen zu behindern. Eine Abschrift dieser Note wird auch in London und Brüssel überreicht.

Kremers Verhaftung.

wtb **Köln**, 5. Nov. (Tel.) Der in der vergangenen Woche auf der Venloer Straße verhaftete Kremers ist als der Volksschulrektor Matthias Kremers, Bruder des bekannten Sonderbündlers Dr. Wilhelm Kremers, festgestellt worden. Da aber auch gegen diesen eine Anklage wegen Hochverrats schwebt, wurde er wegen Aburteilung dieses schweren Verbrechens den deutschen Behörden übergeben und wird nur in dem Falle von dem englischen Kriegsgericht zurückverlangt werden, falls in der Anklage wegen Hochverrats ein Freispruch erfolgen sollte.

Zeitungsmassenverbote durch Kahr.

wtb **München**, 5. Nov. (Tel.) Durch Anordnung vom 3. November verfügte der Generalstaatskommissar, daß der Berliner Börsenkurier, Berliner Tageblatt, Berliner Zeitung am Mittag, Vorwärts und Vossische Zeitung im rechtsrheinischen Bayern weder feilgehalten, noch verkauft, verteilt, ausgestellt oder sonst verbreitet, angeschlagen, noch zum Zwecke der Verbreitung vorrätig gehalten, angekündigt oder angepriesen werden dürfen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis- oder Geldstrafen geahndet. Der Generalstaatskommissar behält sich vor, das Verzeichnis der obengenannten Blätter zu erweitern.

Billionenbeschlagnahme.

wtb **Berlin**, 5. Nov. (Tel.) Auf der Reichsbank in Düsseldorf wurden am 31. Oktober von der französischen Besatzungsbehörde 700 Billionen Mark fortgenommen. Am gleichen Tage wurde durch die französische Zollbehörde in Neviges ein von Elberfeld nach Velbert gehender Geldtransport mit 540 Billionen Mark Reichsbanknoten und 17 010 Mark Goldanleihe weggenommen.

Der Schah auf Reisen.

wtb **Teheran**, 5. Nov. (Tel.) Der Schah von Persien ist nach Europa abgereist.

Die Lage an der bayr.-thür. Grenze.

wtb **Berlin**, 5. Nov. (Tel.) Wie die Blätter erfahren, gibt die Lage an der bayrisch-thüringischen Grenze zur Beunruhigung keinen Anlaß. Man könne sich darauf verlassen, daß etwaige Versuche bayrischer bewaffneter Verbände, die Grenze zu überschreiten, mit ausreichenden Abteilungen der Reichswehr entgegengetreten würde. Die an der bayrisch-thüringischen Grenze angesammelten regulären Verbände wüßten jedenfalls genau, daß sie auf stark überlegene Reichswehr stoßen würden. Es sei darum nicht zu erwarten, daß sie Vorstöße versuchen würden. Im übrigen sei auch die bayrische Landespolizei offenbar dahin instruiert, daß sie sich mit den genannten Banden möglichst wenig einlassen solle, aber einen Grenzübertritt zu verhindern habe.

Zur Lage in Sachsen.

bb **Berlin**, 5. Nov. (Privattel.) Blättermeldungen aus Werdau zufolge wurden kurz nach dem Einrücken der Reichswehr eine Anzahl von Gebäuden, darunter auch das Volkshaus und die Waggonfabrik nach Waffen durchsucht. Es wurden auch Waffen verschiedener Art vorgefunden und eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen.

An das deutsche Volk!

wtb **Berlin**, 5. Nov. (Tel.) In schwerster Lage drohen dem Reiche innere Erschütterungen. Gewisse, wenn auch nicht zahlenmäßig starke Kreise versuchen, gestützt auf die Notlage unseres Volkes, einen ungesetzlichen Druck auf die Staatsgewalt auszuüben, vielleicht sogar die Brandfackel des Kampfes Deutscher gegen Deutsche in das deutsche Haus zu werfen. Die Reichsregierung ist entschlossen, solchen Bestrebungen mit äußerster Energie und äußerster Kraft entgegenzutreten und wird alle hierzu notwendigen Maßnahmen ergreifen. Wenn wir über die Zeit des Ueberganges zu einer neuen wertbeständigen Währung und wenn wir über die Zeit schwerer Arbeits- und Erwerbslosigkeit, schwierigster Wirtschaftsverhältnisse und unerhörten außenpolitischen Druckes hinweglommen sollen, dann ist die Voraussetzung dafür: Erhaltung der Reichseinheit und Ordnung und Sicherheit im Innern.

Jede Erleichterung unserer außenpolitischen Lage ist, wie wir wissen, davon abhängig, daß diejenigen Völker und führenden Persönlichkeiten, die Deutschlands unerträgliche Notlage erkannt haben, Deutschland helfen wollen, nicht am deutschen Volke verzweifeln, wenn sie sehen, daß es sich in einer solchen Zeit gegenseitig zerfleischt.

Bedenkt auch, wie eine Zerfleischung im Innern auf unsere Brüder an Rhein und Ruhr wirken müßte, die im schwersten Kampfe gegen bezahlte, bewaffnete separatistische Horden ihr Deutschtum verteidigen. Sie haben das Recht, zu erwarten, daß das ganze deutsche Volk ihren Kampf mitführt und daß nicht im Innern des Reiches Deutsche gegen Deutsche kämpfen, ohne ein Ziel, das irgendeine Aussicht auf Besserung gibt. Sei man sich auch darüber klar, daß jede Möglichkeit, außenpolitisch überhaupt etwas zu erreichen, mit dem Augenblick endgültig geschwunden ist, in dem an Stelle einer verfassungsmäßigen Regierung irgendeine ungesetzliche Macht Deutschland nach außen hin zu vertreten suchen wird. Die deutsche Regierung besitzt die Machtmittel, um jedem Putsch mit Erfolg zu begegnen und die Verfassung des Reiches zu schützen. Die Reichswehr und die Schutzpolizei werden getreu ihrem Eide ihre Pflicht tun. Die Reichsregierung vertraut fest darauf, daß, wenn ihr der Kampf gegen ihren Wunsch und ihren Willen aufgezwungen werden sollte, das gesamte deutsche Volk geschlossen für die Ordnung und Freiheit des Deutschen Reiches eintreten wird.

Berlin, den 5. November 1923.

Der Reichspräsident. gez. Ebert.

Die Reichsregierung. gez. Dr. Stresemann.

Der Kanzler über die innere Lage.

wtb **Berlin**, 6. Nov. (Tel.) An der am Montagnachmittag im Reichstag abgehaltenen Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei nahm auch Reichskanzler Dr. Stresemann teil. In seinen eingehenden Darlegungen über die politische Lage wies der Reichskanzler, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, auch besonders auf den Aufruf der deutschen Reichsregierung an die Bevölkerung hin. In bezug auf die von einzelnen Parteien im Anschluß daran beabsichtigten Aufrufe soll sich der Reichskanzler dagegen erklärt haben, daß auch freiwillige Hilfskräfte zum Schutze der Republik aufgerufen werden, da die Reichsregierung auf die Reichswehr sich vollkommen verlassen könne und diese allein Herr etwaiger Unruhen werden würde.

Die Fraktion beschäftigte sich ferner mit der Währungsfrage und setzte einen kleinen Ausschuß ein, der sofort nach der Fraktionssitzung zusammentrat, um über diese Angelegenheit zu beraten.

bb **Berlin**, 5. Nov. (Tel.) Wie die Blätter hören, begaben sich die Vorsitzenden der Demokraten, der Zentrumspartei und der Sozialdemokraten heute mittag zum Reichspräsidenten. Auch das Reichskabinett trat heute mittag zu einer Besprechung über die politische Lage zusammen.

Der Stahlhelm fordert Diktatur.

wtb **Berlin**, 5. Nov. (Tel.) Der am 4. November in Magdeburg zusammengetretene Vorstand des Stahlhelms und der Frontsoldaten hat im Namen von Millionen ehemaliger Soldaten den Reichskanzler in einem Telegramm aufgefordert, umgehend eine nationale Diktatur zu schaffen, die nicht durch Parteien, Parlament und Interessenverbände behindert sei. Alles dränge zum Handeln, Millionen hungerten, Tausende schlemmten, während Lumpen Teile des Reiches abreißen. Nur die sofortige Errichtung einer nationalen Diktatur vermöge Deutschland zu retten. Der Reichskanzler solle in diesem Sinne von den in seiner Hand befindlichen Machtmitteln Gebrauch machen und sofort handeln, damit nicht andere handelten.

Abkommen über die Ausgleichsämter.

wtb **Berlin**, 5. Nov. (Tel.) Die Verhandlungen der deutschen Abordnung unter Führung des Ministerialdirektors im Reichsministerium für Wiederaufbau, Dr. Lohholz, und des Gesandten Göpfert vom Auswärtigen Amt über die Wiederaufnahme der aus Anlaß des Ruhreinbruchs abgebrochenen Beziehungen des Reichsausgleichsamtes mit den französischen und belgischen Ausgleichsämtern und über erneute deutsche Beteiligung an den deutsch-französischen und deutsch-belgischen gemischten Schiedsgerichtshöfen sind am 2. November in London zum Abschluß gekommen. Sie haben zur Unterzeichnung eines Protokolls geführt, das die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den deutsch-französischen und deutsch-belgischen Ausgleichsämtern sicherstellt. Ebenso wird sich Deutschland wieder an den Verhandlungen vor den deutsch-französischen und deutsch-belgischen Schiedsgerichtshöfen beteiligen. Die Verhandlungen sind unter englischem Vorsitz frei von politischen Erwägungen geführt worden.

Eine Stütze für die Papiermark.

wtb **Berlin**, 5. Nov. (Tel.) Der Reichspräsident hat am 3. November auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Bei vertraglichen Verpflichtungen, die nach einem außerdeutschen Kurs der Mark bemessen sind, kann die Erfüllung während der Geltungsdauer dieser Verordnung verweigert werden, sofern der Forderungsberechtigte die Annahme der Leistung auf der Grundlage des Berliner Kurses der Mark ablehnt.

§ 2. Die Reichsregierung bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens dieser Verordnung.

§ 3. Die Verordnung tritt mit der Verkündigung in Kraft. Als Verkündigung gilt die Verbreitung durch das Wolffsche Telegraphenbüro und die Veröffentlichung in der Presse.

Zum Schutze der Reichswehr.

wtb **Berlin**, 5. Nov. (Tel.) Der Reichswehrminister erließ folgende Verordnung: Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September sind der Reichswehr Aufgaben übertragen worden, die mehr als bisher das Interesse der Oeffentlichkeit auf sie lenken. In sachlicher Form Kritik an dem Verhalten der Reichswehr zu üben, soll niemand verwehrt werden, ich kann aber nicht gestatten, daß das letzte Machtmittel des Staates durch Beschimpfungen oder falsche, irreführende Darstellungen seines Verhaltens in der Oeffentlichkeit herabgewürdigt wird. Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September verbiete ich daher alle öffentlichen Beschimpfungen der Reichswehr, sowie die öffentliche Verbreitung unwahrer Nachrichten, die geeignet sind, ihr Ansehen in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 der Verordnung vom 26. September bestraft. Zeitungen, die solche Beschimpfungen oder Nachrichten enthalten, sind vom zuständigen Inhaber der vollziehenden Gewalt auf mindestens drei Tage zu verbieten. — Die Verordnung tritt in Kraft am Tage der Verkündung.

gez. Dr. Geßler.

„Direktorium" Stresemann

Von unserem Berliner k-Mitarbeiter.

Dr. Stresemann hat seinerzeit erklärt, daß sein Kabinett das letzte parlamentarische sein werde. Das parlamentarische Mäntelchen ist freilich schon recht verschlissen, und der Art. 48 der Reichsverfassung hat sich allgemach zu einem Parlamentsersatz herausgebildet, denn die Not der Zeit erfordert dringend Notverordnungen, die freilich bisher der Not nicht viel abzuhelfen, weder die finanzielle noch die politische Ordnung wiederherzustellen vermochten. Jetzt ist wieder einmal ein Blatt vom Baum des Parlamentarismus abgefallen. Die Ratten verlassen das sinkende Schiff. Die Sozialdemokratie hat absondiert, weil sie nicht dabei sein will, wenn das „letzte parlamentarische Kabinett" Platz machen wird . . . Jo wem? Der Rechtsdiktatur, meinen die einen, der Räterepublik fürchten die andern. Der Anarchie . . .

Vorläufig aber ist es erfreulicher Weise noch nicht so weit. Und hoffentlich gibt es noch Möglichkeiten, das Hinabgleiten in das Chaos zu verhindern. Der Reichskanzler ist, wie er durch sein Organ, die „Zeit", verkünden läßt, entschlossen, trotz des Drucks von rechts wie von links auf seinem Posten zu verharren. Das erwähnte Blatt wartet mit der Enthüllung auf, daß schon seit einiger Zeit an den Vorbereitungen zu einer Diktatur gearbeitet werde, „die von Beauftragten der Großindustrie getragen und von jeder parlamentarischen Verantwortlichkeit losgelöst werden soll". Dr. Stresemann sei aber entschlossen, weder den Lockungen noch dem Druck von rechts Folge zu leisten, ebenso wie er der Pression von links nicht weichen werde. Wenn sich infolge der Sprengung der Großen Koalition die parlamentarische Grundlage für die Regierung zunächst nicht beschaffen lassen sollte, will er die Geschäfte mit dem ergänzten Kabinett, das man in parlamentarischen Kreisen bereits als Direktorium Stresemann bezeichnet, weiter führen.

Wenn auch das Ermächtigungsgesetz, dessen Geltungsdauer von der ursprünglichen Zusammensetzung des zweiten Kabinetts Stresemann abhängig gemacht worden war, jetzt mit dem Austreten der sozialdemokratischen Minister automatisch außer Kraft getreten ist, so ist doch das dritte Kabinett Stresemann in der Lage, beim Fortbestand des Ausnahmezustandes auf Grund des Art. 48 die gleichen Maßnahmen zu treffen, zu denen es durch das Ermächtigungsgesetz befugt wurde. Denn Art. 48 besagt:

„Der Reichspräsident kann, wenn im Deutschen Reich die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gestört oder gefährdet wird, die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen treffen."

Das Reichskabinett würde in diesem Fall den Reichstag fürs erste nicht wieder zusammen berufen und mit der jetzigen Taktik der Notverordnungen fortfahren. Hierbei wird freilich viel davon abhängen, ob die Sozialdemokratie sich, wie sie es bei den Kabinetten Fehrenbach und Cuno getan hat, dem bürgerlichen Minderheitskabinett gegenüber mit einer „wohlwollenden Opposition" begnügen, oder ob sie den Forderungen des linken Flügels nach der scharfen Tonart Folge leisten wird. Dr. Stresemann hofft aber, daß die Sozialdemokratie staatsmännisch genug sein wird, um nicht durch eine intransigente Politik der Rechten direkt oder indirekt, die Bahn frei zu machen". Im übrigen bliebe ja als letzter Ausweg der Appell an das Volk, die Ausschreibung von Neuwahlen, ein Schritt, der freilich in der gegenwärtigen Zeit der schwersten politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Krisis ein hochgefährliches Experiment darstellen würde.

Denn damit wäre einmal der Zusammenbruch der obnehin schwer gefährdeten Großen Koalition in Preußen besiegelt, während auf der anderen Seite die Fortdauer des Konflikts mit Bayern, der gerade jetzt durch das Treiben der irregulären Formationen an der thüringischen Grenze eine sehr bedrohliche Form angenommen hat, eine aktionsfähige Reichsregierung erfordert. Weiter wären damit die soeben eingeleiteten Reformmaßnahmen auf währungspolitischem und wirtschaftlichem Gebiet (deren Wirksamkeit man freilich sehr skeptisch gegenüberstehen muß, die den Uebergang zur Rentenmark erleichtern sollen, hinfällig gemacht, während auf der anderen Seite auf die freilich wenig aussichtsvolle außenpolitische Aktion des Kabinetts zur Neuaufrollung der Reparationsfrage durchkreuzt würde.

Es steht also viel, ja es steht alles auf dem Spiel.

Deutsche Wirtschaftszahlen

am 6. November.

[Die Zahlen in Milliarden.]

Großhandel für das Reich am 30. X.	18,7
Lebenshalta. „ „ „ am 29. X.	13,671
1 Goldmark nach dem Berliner Dollarkurs am 31. X.	17,3
Goldumrechnungssatz für Reichssteuern am 6. XI.	100
Goldmarkurs der Reichsbahn für Personen- und Güterverkehr am 6. XI.	100
Fernbrief ab 5. XI.	1
Fernpostkarte ab 5. XI.	0,5
Buchdrucker-Schlüsselzahl ab 30. X.	6,8
Anzeigenschlüssel vom 6. XI. ab	0,130
Ankaufspreis für Reichssilbermünzen ab 29. X.	7
Steuerermäßigungsmultiplikator in der Woche vom 4. XI.—10. XI.	20000

Der Dollar am 5. XI. 23:

Dollarkurs Geld: 418 950 000 00[illegible]
Brief: 421 050 000[illegible]

Reichstagsauflösung oder Diktatur?

Zu der Frage, was nach dem Zusammenbruch der großen Koalition werden soll, schreibt das rheinische Zentrumsorgan, die Köln. Volksztg., u. a.:

„Durch den Zusammenbruch der großen Koalition ist eine Entwicklung in Gang gekommen, deren Ende nicht abzusehen ist. Es ist etwas Tragisches um diese große Koalition. Sie war gewissermaßen die Krönung der ganzen seit der Nationalversammlung betriebenen Koalitionspolitik und lag doch von Anfang an unter einem Unstern. Das lag an den ihr feindlich gesinnten Kräften, die sie in ihrem eigenen Schoße barg und an dem starken Rückhalt, den diese in Bayern fanden. Man darf sagen, daß v. Kahr die große Koalition zerschlagen hat.

Abgesehen von der Reichstagsauflösung gibt es kaum noch eine Möglichkeit, auf verfassungsmäßigem Wege der Schwierigkeiten Herr zu werden. Alle Kombinationen, die in den letzten Tagen in parlamentarischen Kreisen erörtert werden, tragen in sich nicht die Gewähr einer lebensfähigen Koalition. Das politische Leben in Deutschland hat sich in eine Sackgasse verrannt. Die Verfahrenheit ist so groß, daß es kaum als unehrenhaft angesehen werden kann, ratlos zu sein. Zu denen, die nicht ratlos sind, zählen, wie man objektiverweise feststellen muß, die Leute auf der Rechten. Ihr Rezept ist eine vom Parlament losgelöste Regierung mit mehr oder weniger diktatorischen Vollmachten. Ihre Mittel sind tatsächlich noch unverbraucht. Fragt sich nur, ob sie brauchbar sind. Es kann sich niemand einer Täuschung hingeben über den Widerstand, den eine Rechtsregierung sowohl im Innern, wie auch von außen her finden würde.

Ungelöst bleibt die bayrische Frage. Ein Zurückweichen Bayerns von dem einmal eingenommenen Standpunkt ist unter keinen Umständen zu erwarten. Darüber soll man sich keinerlei Illusionen hingeben. Der bayrischen Regierung gegenüber steht die Reichsregierung im Zustand der Krise. Besitzt diese Regierung die Macht, ihre Autorität auch der bayrischen Regierung gegenüber geltend zu machen?"

Poincares Vorbehalte.

wtb Paris, 5. Nov. (Tel.) Wie das Petit Journal mitteilt, hat Poincare in dem Text der an die Vereinigten Staaten zu erlassenden Einladung zur Sachverständigenkonferenz einen weiteren Vorbehalt eingefügt. Bisher verlangte er, die Machtbefugnisse der Sachverständigen auf die Abschätzung der gegenwärtigen Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu beschränken, andererseits aber alle Rechte sicherzustellen, die die Reparationskommission aus dem Versailler Vertrag herleitet. — Poincare hat nunmehr in Instruktionen, die er am Samstag dem französischen Botschafter in Washington übermittelt hat, eine dritte Einwendung gemacht dahin, die französische Regierung könne nicht gestatten, daß die Sachverständigen Maßnahmen behandeln, die die französische und belgische Regierung getroffen hätten, um das Ruhrpfand produktiv zu machen. Ueber diesen neuen Vorbehalt sei man in britischen Kreisen sehr erregt. Man befürchte, daß er die Mitarbeit Amerikas noch schwieriger machen werde und erkläre, wenn die Sachverständigen nur das Recht hätten, über die augenblickliche Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu verhandeln, daß sie dann gerade auf die Bedingungen zurückkommen müssen, unter denen die Ruhrbesetzung erfolgt sei, denn hier liege der wichtigste Faktor für die augenblickliche Zahlungsfähigkeit Deutschlands.

wtb London, 5. Nov. (Tel.) Reuter berichtet aus Washington: Mitteilungen, die beim Staatsdepartement eingegangen sind, besagen, daß Großbritannien, Italien und Belgien ein Uebereinkommen zugunsten einer freien vollen Untersuchung der Reparationsfragen durch einen Sachverständigenausschuß erzielt haben.

Politische Umschau

Der Reichspräsident über Sachsen und Bayern.

bb Berlin, 4. Nov. Der Reichspräsident empfing gestern Vertreter des deutschen republikanischen Reichsbundes, die sich ihm gegenüber die unterschiedliche Behandlung Sachsens und Bayerns beschwerten. Der Reichspräsident erwiderte, daß er diese Beschwerde verstehe und würdige. Zu seiner Verordnung gegen die sächsische Regierung sei er gezwungen gewesen durch das unerhört provokatorische Auftreten der sächsischen Kommunisten, das jedem Verfassungsleben Hohn gesprochen habe. Dagegen trage er für die Ausführung seiner Verordnung, wie sie am Montag in Dresden erfolgt sei, im einzelnen weder die rechtliche noch die sachliche Verantwortung. Es sei ein Irrtum zu glauben, daß er die von rechts, insbesondere von den bayrischen Putschisten drohenden Gefahren unterschätze, aber das kommunistische Treiben und seine Folgen hätten den einheitlichen und entschlossenen Kampf gegen die Gefahren von rechts aufs schwerste erschwert.

Das Rücktrittsschreiben der sozialdemokratischen Minister.

bb Berlin, 4. Nov. Das von den sozialdemokratischen Reichsministern Schmidt, Radbruch und Sollmann gestern dem Reichskanzler überreichte Rücktrittsschreiben hat folgenden Wortlaut:

„Politische Ereignisse der letzten Zeit haben zu schweren Meinungsverschiedenheiten im Kabinett geführt. Die Unterzeichneten haben deshalb bereits am 29. Oktober ihre Absicht ausgesprochen, aus der Reichsregierung auszutreten. Sie haben die endgültige Entscheidung ihrer Fraktion anheimgestellt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in Uebereinstimmung mit uns bestimmte Voraussetzungen formuliert, ohne deren Erfüllung unsere fernere Mitarbeit im Kabinett unmöglich war. Da diese Voraussetzungen nicht erfüllt worden sind, erklären wir im Einverständnis mit der sozialdemokratischen Fraktion hiermit unseren Austritt."

Vorkehrungen zu einem Eisenbahnerstreik?

bb Berlin, 5. Nov. Eine hiesige Korrespondenz veröffentlicht ein Geheimdokument, in dem den Vertrauensleuten des Allg. Deutschen Beamtenbundes Anweisung zum Generalstreik der Eisenbahner gegeben werde. Zur allgemeinen Dienstein stellung würde durch folgendes Telegramm aufgerufen: „Fritz soeben gestorben. Heinrich." Der Abruf würde lauten: „Fritz gesund. Heinrich."

Die republikanische Jugend.

bb Berlin, 5. Nov. Die Arbeitsgemeinschaft der republikanischen Jugendverbände Deutschlands veranstaltete hier gestern eine Kundgebung, bei der auch der bisherige Reichsminister des Innern Sollmann eine Ansprache hielt, in der er erklärte, er sei aus der Regierung ausgeschieden, weil er den Glauben daran verloren habe, daß dieses Kabinett diesen Staat wirklich mit allen Mitteln verteidigen wolle. Sterbe die Republik, so sterbe sie an der Feigheit ihrer Führer.

Der Genfer Mordprozeß.

wtb. Lausanne, 4. Nov. Der Prozeß gegen Conradi, den Mörder Worowskis, des russischen Delegierten bei der Lausanner Orientkonferenz, und den Mitschuldigen Tolinin beginnt am Montag morgen vor dem Waadtländischen Staatsgerichtshof, der infolge des großen Andranges der internationalen Pressevertreter und des Publikums im Lausanner Kasino tagen wird, in dem seinerzeit die Lausanner Konferenz eröffnet wurde. Beide Angeklagten sind geständig. Sie rechtfertigen ihre Tat mit dem Haß gegen den Bolschewismus und seine Schandtaten. Conradi insbesondere mit den Leiden, die seine Familie in Rußland zu erdulden gehabt habe, vor allem sein Vater, der ein sehr reicher Schokoladenfabrikant gewesen war und im Elend starb, und sein Onkel, der von den Bolschewisten ermordet worden sein soll. Die Anklage gegen Conradi lautet bezüglich Worowski auf vorsätzliche Tötung, bezüglich Arens und Dewilkowski auf Körperverletzung und Mißhandlung ohne tödliche Absicht. Tolinin ist der Mitschuld am Morde angeklagt. Die Anklage tritt der Auffassung entgegen, daß ein weit verzweigter Komplott vorliege oder daß ein Zusammenhang mit den Handlungen bestehe, die die Lausanner Nationalliga kurz vor der Mordtat gegen Worowski veranstaltete. Sie weist weiter die Vorwürfe gegen die Schweizer und die lokalen Behörden zurück, spricht Worowski den diplomatischen Charakter während der Lausanner Konferenz ab und tritt für die Zuständigkeit der waadtländischen Gerichte ein. Conradi wird durch den Lausanner Advokaten Schöpfer, Tolinin durch den Genfer Rechtsanwalt Aubert verteidigt werden. Beide Anwälte werden auf Freisprechung plädieren. Die Zivilparteien haben zahlreiche Zeugen geladen, die über die Zustände in Rußland aussagen sollen. U. a. wird der französische Schriftsteller Barbusse verhört werden. Die Verhandlungen werden etwa acht bis zehn Tage dauern. Die Lausanner Polizei hat strenge Ueberwachungsmaßnahmen getroffen.

wtb Lausanne, 5. Nov. (Tel.) Der Prozeß gegen den Mörder Worowskis begann um 9 Uhr vormittags. Es kam zu zahlreichen heftigen Zusammenstößen zwischen dem Verteidiger des Angeklagten, Schopfer, und dem Anwalt der Zivilpartei, Dicker. Schopfer forderte u. a., daß der Vertreter Worowskis den Nachweis erbringe, daß die beiden Damen wirklich die legitime Gattin bezw. legitime Tochter des Ermordeten seien. Der Staatsanwalt wies ihre Zulassung zurück, die auch nach längerer geheimer Beratung vom Gerichtshof abgelehnt wurde.

Arbeitsfragen.

Die Arbeitslosigkeit im Ruhrgebiet.

wtb Köln, 5. Nov. (Privattel.) Der Köln. Zeitung wird aus dem Ruhrgebiet unter dem 4. November berichtet: Für morgen stehen wieder umfangreiche Kündigungen bevor, besonders auf den Bergwerken. Etwa ein Fünftel der Belegschaft wird mit dem morgigen Tage der Erwerbslosenfürsorge zugeführt werden. Berechnet man, daß von etwa zehn erwerbstätig gewesenen Personen im besetzten Gebiet heute schon neun von der Erwerbslosenfürsorge unterhalten werden, so kann man die Unsumme des Geldes feststellen, das täglich an diese Masse gezahlt werden muß. Daß die Beschaffung dieser gewaltigen Geldmittel mit den größten Schwierigkeiten verknüpft ist, braucht kaum gesagt zu werden. So war am Samstag auf vielen Zechen nicht rechtzeitig das zur Auszahlung an die erwerbslosen Bergleute bestimmte Geld zur Stelle. Da die Bergarbeiterschaft befürchtete, am selben Tage nicht mehr in den Besitz des Geldes zu kommen, ergossen sich gegen Mittag gewaltige Kundgeberzüge in die innere Stadt, um vor dem Rathause zu demonstrieren. Erst in den späten Nachmittagsstunden war es möglich, die Gelder, übrigens nur Beträge bis zur Höhe von etwa 81 Milliarden Mark, auszuzahlen. Eine große Zahl Geschäfte hatte, da sie annahmen, daß wieder Unruhen bevorständen, die Läden geschlossen, mußten diese jedoch auf Anordnung der Polizei wieder öffnen.

Der Generalstreik in Polen.

wtb Warschau, 5. Nov. (Tel.) Die poln. Tel.-Agentur gibt folgende Einzelheiten über die Lage des Generalstreiks: Die sozialistische Partei erläßt die Aufforderung an die Arbeiter, am 3. November mit dem Generalstreik zu beginnen, im Falle die durch die Regierung ergriffenen Maßnahmen, den Teilstreik der Eisenbahner zu beendigen, nicht zurückgenommen werden. Diese Agitation der sozialistischen polnischen Partei hatte bis jetzt keinen Erfolg. Ein offizieller Bericht stellt in allen Distrikten die Ruhe und Ordnung fest. In allen Städten sind unter den Arbeitern keine Neigungen zum Streik wahrzunehmen. Die polnische Regierung ergriff für jeden Fall die notwendigen Maßnahmen gegen etwaige Akte von Sabotage. Die Regierung sichert allen Arbeitern die Möglichkeit der Freiheit der Arbeit und die Sicherheit der Person.

Die Teuerungsunruhen.

Ausschreitungen in Berlin.

wtb Berlin, 5. Nov. (Tel.) Im Osten Berlins fanden wiederum zahlreiche Ansammlungen und Ausschreitungen statt. Trupps von Männern und Frauen entwendeten aus einigen Bäckerläden Backwaren und plünderten einen Brotwagen. Die Schutzpolizei verhaftete mehrere Personen.

wtb Berlin, 5. Nov. (Tel.) Infolge der ungeheuren Brotpreiserhöhung kam es im Laufe des Tages wieder zu zahlreichen Zusammenrottungen und Plünderungen, vor allem von Bäckereien, Schlächtereien und anderen Lebensmittelgeschäften; auch mehrere Tabakgeschäfte wurden ausgeraubt. In der Gegend des sogenannten Scheunenviertels wurde besonders Jagd auf Devisenschieber und Aufkäufer von Schatzanweisungen gemacht. Der Tumult war zeitweilig so groß, daß die Straßenzüge von mit Karabinern bewaffneten Schutzpolizisten gesperrt werden mußten. Ein Demonstrationszug von etwa 3000 Erwerbslosen, der vor dem Lichtenberger Rathaus demonstrieren wollte, wurde von der Schutzpolizei zerstreut. Die Unruhen und Zusammenrottungen dauern noch an.

Weltpolitik und Weltwirtschaft.

Von Gouverneur Dr. H. Schnee.*)

Es erhellt, daß die Weltpolitik einer Nation in um so engeren Beziehungen zur Weltwirtschaft stehen muß, je mehr sie in diese verflochten ist und je mehr sie für ihr Gedeihen von dem ungestörten Funktionieren des Güteraustauschs abhängig ist. Insofern sind die weltwirtschaftlichen Gesichtspunkte geeignet, einen pazifistischen Einfluß auf die Weltpolitik auszuüben. Große und einflußreiche Teile der Bevölkerung solcher Länder sind auf den ungehinderten Handels- und Industrieabsatz angewiesen. Sie weisen den Gedanken an den Krieg zurück, der die Grundlagen ihrer Existenz vernichten könnte. Die vielfachen kommerziellen Verbindungen zwischen den Bankiers, Kaufleuten und Industriellen der verschiedenen Nationen, zu welchen die Weltwirtschaft führt, haben die Tendenz kriegerischen Konflikten entgegen zu arbeiten. Die geschäftliche Konkurrenz sucht im allgemeinen ihre Ziele auf friedlichen Wegen zu erreichen. Es ist kein Wunder, wenn in den Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwunges vor dem Kriege bei manchen Leuten der Wirtschaft, welche in vielfachen internationalen Beziehungen standen, die Meinung sich entwickelte, als ob die Zeiten der politischen und militärischen Führer vorbei seien und an deren Stelle nun die „Industriekapitäne", die großen Führer der Wirtschaft treten; wenn die Ansicht in verschiedenen Ländern Anhänger fand, daß die weltwirtschaftliche Organisation so kompliziert und gleichzeitig so mächtig geworden sei, daß sie den Ausbruch oder wenigstens das Durchkämpfen eines großen Krieges verhindern würde. Daß solche in langer Friedenszeit und günstiger Wirtschaftsgestaltung entwickelten Ideen unrichtig waren, hat der Weltkrieg gezeigt. Die Politik schritt unbekümmert über alle wirtschaftlichen Bindungen zwischen den Völkern hinweg.

Der Ausspruch, den Napoleon zu Goethe getan hat: „Die Politik ist das Schicksal" hat sich auch in den Zeiten gewaltigster wirtschaftlicher Entwicklung als richtig bewährt. Die Weltwirtschaft vermochte sich nur in dem Rahmen zu entfalten, welchen die Weltpolitik ihr bot. Handel und Industrie konnten sich nur in den Ländern zu weltbedeutender Höhe entwickeln, in denen die politischen Machtgrundlagen vorhanden waren. Die weltwirtschaftlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationen wiederum hingen von der politischen Gestaltung der Weltverhältnisse ab. In dem Augenblick, in dem die Weltpolitik zur Lösung der vorliegenden Probleme mit kriegerischen Mitteln schritt, unterlag die Weltwirtschaft teils der Zerstörung, — soweit es sich um die Beziehungen der in den Krieg miteinander verwickelten Mächte handelte —, teils der Umstellung infolge der Einflüsse des Krieges.

So erscheint die Weltwirtschaft ebensowenig als das bestimmende und ausschlaggebende Moment im modernen Weltgeschehen, wie dies die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Nationen in früheren Epochen gewesen sind. Aber ein sehr großer Einfluß auf die Weltpolitik kommt ihr zu und zwar in um so höherem Grade, von je größerer Bedeutung nach dem oben Ausgeführten für die betreffende Nation ihre Stellung in der Weltwirtschaft ist. Die Zufuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen ist eine Lebensnotwendigkeit für die übervölkerten Industrieländer. Für ihre Politik sind damit Richtlinien gegeben, von denen sie nicht ohne katastrophale Folgen abweichen kann. Sie muß darauf bedacht sein, sich Rohstoffquellen und Absatzmärkte zu sichern. Daraus ergibt sich eine Rivalität zwischen den Handels- und Industriemächten, welche bei solchen Rohstoffen, die nur in beschränkter Menge oder nur in gewissen Gebieten der Erde vorhanden sind, besonders klar in die Erscheinung tritt. Es braucht nur an das Petroleum erinnert zu werden, welches den Gegenstand erbitterter Konkurrenz zwischen den Weltmächten gebildet hat und bildet. So werden die Gegenstände der Weltwirtschaft zugleich Objekte der Weltpolitik. Diese sucht dem eigenen Lande oder den eigenen Staatsangehörigen einen möglichst großen Anteil daran zu sichern. In welcher Weise die Politik diese Ziele verfolgt, hängt von den Umständen und den Anschauungen des Zeitalters ab. Auf die früheren Zeiten des Merkantilismus, welcher unter Ausschließung anderer dem eigenen Lande Monopole zu sichern suchte, ist die Zeit des Freihandels gefolgt, welcher an dem ungeheuren Aufschwung der Weltwirtschaft zweifellos einen großen Anteil hatte. Dieser wird in neuester Zeit wieder abgelöst durch einen Imperialismus, welcher offen oder verhüllt auf die ausschließliche Besitznahme der Rohstoffquellen und der sie einschließenden Gebiete ausgeht und in seinen Zielen und Bestrebungen sich vielfach dem alten Merkantilismus wieder annähert.

Weltpolitische und weltwirtschaftliche Gesichtspunkte durchdringen sich häufig. Manche Unternehmungen, die wirtschaftlichen Ursprungs sind, wie z. B. der Bau der Bagdadbahn, haben eine große weltpolitische Bedeutung erlangt. Umgekehrt haben bisweilen aus politischen Gründen erfolgte Handlungen die weittragendsten weltwirtschaftlichen Konsequenzen gehabt. Man denke an Elsaß-Lothringen, für dessen Besitznahme durch Frankreich im 17. Jahrhundert, für dessen Rückgabe an Deutschland im Frankfurter Frieden 1871 und Wiederabtretung an Frankreich im Versailler Frieden 1919 in erster Linie Gründe nicht wirtschaftlicher Art maßgebend waren und dessen Besitz doch infolge seiner Eisenerze und Kalivorkommen auf die weltwirtschaftliche Stellung der es beherrschenden Macht von größtem Einfluß ist.

Es ist nicht immer leicht zu erkennen, inwieweit weltpolitischen Maßnahmen wirtschaftliche Gesichtspunkte zugrunde liegen, da die Politik ihre wahren Ziele und Beweggründe zu verschleiern pflegt. Bisweilen sind sie ausschließlich maßgebend, in anderen Fällen mitbestimmend, in anderen wiederum spielen sie eine Nebenrolle oder treten vollkommen in den Hintergrund. Eine Außenpolitik, die sich vollkommen auf das Wirtschaftliche einstellt, muß genau so daneben hauen, wie eine solche, welche das Wirtschaftliche außer acht läßt oder ungenügend berücksichtigt. Die Weltpolitik wird durch viele Faktoren bestimmt. Das Streben nach Macht, das Verlangen der Nationalitäten nach Einigung, die Eigenschaften und Empfindungen der Völker und andere Momente haben oft eine größere Wirkung als die verständige wirtschaftliche Ueberlegung. Weltpolitik und Weltwirtschaft fließen zwar häufig in enger Verbindung miteinander, oft genug aber gehen ihre Wege auseinander.

Englische Politik.

Von Gouverneur Dr. H. Schnee.*)

Ein Rückblick auf die englische Geschichte zeigt, daß die britischen Staatsmänner von jeher die Beherrschung des europäischen Kontinents durch eine Großmacht als unerträglich mit dem Gedeihen des Britischen Reichs angesehen haben. Der Staat, welcher eine überragende Stellung in Europa erlangte, und für England gefährlich zu werden drohte, wurde noch stets sein Feind. Bei dem französischen Vorgehen handelt es sich nicht bloß um das Streben nach der Rheingrenze und nach der politischen und militärischen Beherrschung des größeren Teiles Europas, sondern auch um die Sicherung der wirtschaftlichen Vormacht. Frankreich besitzt mit Elsaß-Lothringen die größten Eisenvorkommen Europas. Es hat zu seinen eigenen Kohlenvorkommen mit dem Saargebiet unter Zuweisung von Ostoberschlesien an das ihm unterwürfige Polen bedeutende weitere Kohlenschätze sich dienstbar gemacht, und steht im Begriff, vermittels der Ruhrbesetzung das größte Kohlenvorkommen des Kontinents unter seine Kontrolle zu bringen. Bei Gelingen dieser Pläne würde Frankreich als Besitzer und Nutzen von Kohle und Eisen an die erste Stelle in Europa treten und England bei weitem überflügeln. Die englische Volkswirtschaft, die wesentlich auf Kohle und Eisen beruht, würde dadurch auf das Schwerste gefährdet werden. Es ist nicht anzunehmen, daß England die Durchführung solcher politischen und wirtschaftlichen Pläne zulassen wird und kann, welche seine Weltstellung auf das Schwerste beeinträchtigen und eventuell selbst die wirtschaftliche Existenz seiner Bevölkerung bedrohen würden. Wenn die französische Politik in ihrer maßlosen, den Eindruck des Größenwahnsinns machenden Politik dauernd weiter schreitet, so wird die Welt eines Tages mit Notwendigkeit die Wiederholung der Kämpfe zwischen den beiden Großmächten erleben, welche sie vor mehr denn 100 Jahren bereits als endgültig erledigt angesehen hatte. Es wird wesentlich von der Gestaltung der französischen Politik abhängen, ob dieser Fall eintreten wird oder nicht. Das britische Weltreich bietet in sich und in seinen Beziehungen zu den verschiedensten Ländern des Erdballes so viele Fragen und Möglichkeiten, es hat ein so starkes Interesse an der ungestörten Entwicklung seiner durch den eben überstandenen Krieg beeinträchtigten Wirtschaft, daß es sich nicht ohne Not in einen neuen Krieg hineinziehen lassen wird.

Vom deutschen Standpunkt aus muß die Möglichkeit der angedeuteten Entwicklung jederzeit im Auge behalten werden. Gänzlich falsch wäre es aber, für die Gegenwart mit einem der deutschen Sache nützlichen Konflikt zwischen den beiden Großmächten zu rechnen, oder selbst für eine spätere Zukunft diese Aussicht als einigermaßen sicheren Faktor in die politische Berechnung einzustellen. Für die Gegenwart scheint sich England mit der Rolle des Nachgebens abgefunden zu haben. Aus englisch-französischen Differenzen hat sich bisher nichts Gutes für Deutschland ergeben, sie sind wiederholt zu seinem Nachteil ausgeglichen worden. Das Gleiche kann auch in Zukunft noch weiter der Fall sein. Ob überhaupt und wann die Grenze überschritten werden wird, bei der England ohne sich selbst aufzugeben, nicht passiv bleiben kann, steht dahin. Der Zustand der Passivität gegenüber einem mit Rechtsbruch und Gewalttat vorgehendem Frankreich mag lange dauern. Andererseits mag die französische Politik andere Bahnen einschlagen, wenn oder ehe sie jene Grenze erreicht. Plötzliche Schwenkungen in der Politik Frankreichs sind schon früher da gewesen, wie u. a. die Erinnerung an Faschoda lehrt.

Gegenüber der englischen Politik ist eine ganz besondere Vorsicht von deutscher Seite angezeigt. Sie ist meist schwerer zu ergründen als die Politik anderer Nationen. Das liegt einmal an den weit verzweigten Interessen des britischen Weltreichs, welche Ausgleiche an den verschiedensten Stellen und Objekten ermöglichen, die den Gang der politischen Ereignisse beeinflussen, ohne immer dem Außenstehenden erkennbar zu sein. Dann aber liegt es vor allem an dem Auftreten der englischen Staatsmänner, an der Tradition der britischen Politik und schließlich an dem englischen Volkscharakter, die ein Durchdringen jener Politik schwieriger machen, als das Erkennen der wahren Pläne und Absichten der Politiker anderer Nationen. Der englische Staatsmann bewegt sich, wenn er für seine Nation spricht, in einer solchen Sphäre der Selbstverständigkeit, auf einem so hohen Niveau einer selbstverständlichen Moral, daß es oft selbst dem Gegner schwer fällt, sich dem Banne solcher Aeußerungen zu entziehen. Die englische Politik hat in einer glücklichen Entwicklung, welche sie durch geistige Mittel Völker ganz verschiedener Entwicklungsstufen und Gesittung zu beherrschen und zu beeinflussen lehrte, sich den Gebrauch dieser geistigen Waffen in einem Maße angeeignet, wie die keiner anderen Nation. Sie hat es noch immer glänzend verstanden, sittliche Motive, Völkerbefreiung, Schutz der kleinen Nationen usw. in den Vordergrund zu stellen und damit die britischen Interessen bis zum Unsichtbarwerden zu umhüllen. In dem englischen Volkscharakter schließlich bildet der „cant" einen wesentlichen Bestandteil, welchen Carlyle als die Kunst bezeichnete, Dinge scheinen zu lassen, was sie nicht sind; eine Kunst von so tödlicher Art, daß sie die Seelen derer vernichte, die sie üben, da sie diese über das Stadium bewußter Fälschung hinaus in einen Glauben an ihre eigenen Illusionen hinüberführe und sie auf den elendesten aller möglichen Zustände hinunterbringe, den wo man in aufrichtigster Weise unaufrichtig ist. Gerade diese Aufrichtigkeit in der Unaufrichtigkeit ist das Gefährliche für den Fremden, welcher mit dem komplizierten englischen Charakter nicht vertraut ist. Sie läßt sich oft genug in dem Auftreten englischer Staatsmänner verfolgen und macht ihre schon durch die übrigen hervorgehobenen Umstände erschwerte richtige Einschätzung zu einer an die Urteilskraft der fremden Politiker und Diplomaten besonders hohe Anforderungen stellenden Angelegenheit.

*) Aus dessen in Kürze im Verlage von Quelle & Meyer erscheinendem hervorragenden Werke „Weltpolitik", das alle brennenden Fragen der Gegenwart behandelt. Wenn auch die Aussichten für unsere weltpolitische Geltung in der Zukunft ungünstig sind, so zeigt doch die Gegenwart, daß unser Volk größerer politischer Reife bedarf, um die derzeitige Krise zu überwinden. Diese zu vermitteln ist das Werk in hervorragendem Maße berufen.

Aus Nah u. Fern.

Ueberfall auf Polizeibeamte.

wtb Berlin, 5. Nov. (Tel. Nach der B. Z. wurden in der Nacht zum Sonntag in Ludwigshafen zwei Polizeibeamte, die in der Nähe der Eisenbahnwerkstätte Posten standen, rücklings überfallen. Der eine Beamte, Krämer, ist tot, der andere hat eine schwere Bauchverletzung erlitten. Man vermutet, daß die Täter Separatisten sind.

Gobelin-Diebstahl aus Fanatismus.

* Paris, 4. Nov. Die beiden Gobelins aus dem Versailler Schloß, über deren Diebstahl vor kurzem berichtet wurde, sind in der Wohnung eines der Diebe gefunden worden. Eine Tapisserie wurde in 12 Stücke zerschnitten. Der Täter ist flüchtig. Es handelt sich angeblich um den Wahnwitzakt eines Fanatikers.

Der bestohlene Dieb.

Botschakow und Varanesf sind zwei russische Flüchtlinge, die wie so viele Schicksalsgenossen aus den Wirrnissen ihrer Heimat nach dem Westen flüchteten und in dem Wirbel einer Großstadt untertauchten. Da sie nicht gelernt hatten, auf ehrliche Weise ihr Brot zu verdienen, schlossen sie sich der Zunft der Taschendiebe an. Ihre Methoden und ihr Schicksal werden in einem Pariser Blatt erzählt. Als kluge Kenner der Menschenseele gingen sie von der Beobachtung aus, daß Leute, die sich in Aufregung befinden, am wenigsten auf ihre Sachen achten und daher am unbemerktesten erleichtert werden können. Sie wählten daher zum Schauplatz ihrer Tätigkeit einen Rummelplatz, auf dem sich ein Löwenbändiger produzierte und eine Lotterie befand. Die aufregenden Vorführungen im Löwenkäfig beschäftigten die Zuschauer so, daß sie erst sehr viel später merkten, wenn ihnen die Uhr oder die Geldtasche fehlte, und auch bei der Lotterie waren die Beteiligten so mit Leib und Seele dabei, daß sie ihr Geld auch auf diese Weise ohne Schwierigkeit einbüßten. — Schließlich aber erreichte die rächende Gerechtigkeit Botschakow und Varanesf und sie wurden zur Polizei gebracht, wo man bei einer Leibesuntersuchung zahlreiche Uhren und Geldtaschen bei ihnen fand. Das war nicht weiter verwunderlich. Aber eine große Ueberraschung wurde Botschakow zuteil, denn bei der Durchsuchung des Freundes und Kollegen stellte sich heraus, daß dieser im Eifer des Geschäfts auch Botschakows eigene Geldtasche sich angeeignet hatte, in der sich sein ganzes Vermögen in Gestalt von diversen Franken-, Rubel- und Markscheinen befand.

Abonniert die „Schwerter Zeitung"!

Wochenabonnement: 40 Milliarden.
Einzelnummer 8 Milliarden Mk.

Zum Gelen.

Denn eure Reden, die so blinkend sind,
In denen ihr der Menschheit Schnitzeln kräuselt,
Sind unerquicklich wie der Nebelwind,
Der herbstlich durch die dürren Blätter säuselt.

Goethe („Faust").

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 6 November 1923.

Wie kann ich die Gasrechnung mildern?

In diesen Tagen, in denen wohl für jedermann die Berechnung des Gasverbrauchs eine Flut von Aergernissen hervorruft, dürften einige erprobte Winke zur Ersparnis von Gas am Platze sein.

In erster Linie wird es sich empfehlen, nach jedesmaligem Gebrauch von Leuchs- oder Kochgas den Hauptgashahn zu schließen, wodurch erstens das Entweichen auch der kleinsten Gasmenge verhindert, andererseits aber auch eine gewisse Sicherheit durch Kinderhände gewährleistet wird.

Zum Kochen auf Gas benutze man am zweckmäßigsten weite Gefäße, da die unter dem Topf befindliche Flamme sich auf eine größere Fläche verteilt und die Speisen bedeutend eher zum Kochen bringt, als dies in schmalen, hohen Töpfen der Fall ist. Sobald die Speisen zu kochen begonnen haben, wird die Flamme klein gestellt, da durch starkes Kochen die Speisen nicht eher gar werden, jedoch eine größere Gasmenge verbraucht wird. Weiterhin ist es ratsam, auf jedes Gefäß, in dem gekocht wird, ein zweites mit Wasser gefülltes zu stellen. Durch den in dem unteren Topf erzeugten aufsteigenden Dampf wird das Wasser im oberen Behälter sehr bald heiß, und ein besonderes Warmmachen von Wasser zum Reinigen des Geschirres usw. fällt fort. Durch dieses Aufeinandersetzen von Töpfen lassen sich auch Speisen wärmen und warmhalten.

Zur Gasersparnis trägt auch die so oft als altmodisch verachtete Kaffee- oder Teemütze bei, die aus Stoffresten mit einer Füllung von Federn, Watte oder Stoffschnitzeln leicht herzustellen ist. Sie hält das Getränk für Stunden heiß, und es erübrigt sich dadurch das erneute Wärmen für das eine oder das andere Familienmitglied, das durch seinen Beruf nicht in der Lage ist, pünktlich an den festgesetzten Mahlzeiten teilzunehmen.

Mit den allmählich kürzer werdenden Tagen erreichen die Gasrechnungen eine nie geahnte Höhe, da es nicht an jedem Tage möglich ist, mit den Hühnern zu Bett zu gehen, andererseits aber auch das Anzünden des so kostbaren Lichtes möglichst lange hinausgeschoben werden muß, wird es sich empfehlen, die Dämmerstunde zum Einkaufen, zu einem Spaziergang oder zum Einnehmen der Mahlzeiten zu benutzen.

*

—* **Die Verwendung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge.** Zu der Verordnung über die Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge hat der Reichsarbeitsminister eingehende Ausführungsbestimmungen erlassen. Die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie die Zuschüsse der Gemeinden sind auch für die Kosten des öffentlichen Arbeitsnachweises und die Versorgung Erwerbsloser für den Fall der Krankheit zu verwenden. Bis zu 8 Wochen kann ein Zuschuß zum Arbeitsentgelt gewährt werden, wenn die Unterstützungen in einer Stelle noch nicht die nötige Fertigkeit erlangt haben. Ueberschüssige Mittel können zu Maßnahmen gegen die Erwerbslosigkeit verwendet werden. Die Entlohnung der Notstandsarbeiter ist so zu bemessen, daß der Anreiz zur Aufnahme anderer Arbeit nicht beseitigt wird.

+ **Ein ungemein frecher Diebstahl** wurde in der letzten Nacht in dem Geschäft von Frl. Große an der Hagenerstraße verübt. Bisher noch nicht ermittelte Spitzbuben sind nach Zertrümmerung eines Fensters in das Geschäft eingedrungen und haben unter den Warenvorräten gründlich Umschau gehalten. U. a. wurden eine Anzahl Rohrplattenkoffer in hohem Werte gestohlen. Die Diebesbeute ist in einem Auto, welches von Straßenpassanten bemerkt wurde, fortgeschafft. Den Spitzbuben ist die Ausübung ihres lichtscheuen Gewerbes insofern bedeutend erleichtert worden, als Frl. Große nicht in dem Geschäftslokal auch ihre Wohnung hat, sondern auswärts schläft.

—* **Wie die neuen Rentenmarkscheine aussehen,** dürfte von einigem Interesse sein. Es handelt sich um einfache, geschmackvolle kleine, hochformatige, zweiseitig bedruckte Noten mit guten Gravierungen. Der vom Violetten ins Grüne übergehende Zehn-Markschein trägt in schwarzer Schrift die Aufschrift: 10 Rentenmark, ausgegeben auf Grund der Verordnung vom 15. Oktober. Darunter steht in kleinerer Schrift: Die deutsche Rentenbank ist verpflichtet, die von ihr ausgegebenen Rentenbankscheine jederzeit auf Verlangen gegen ihre auf Goldwert lautenden, mit fünf Prozent verzinsten Rentenbriefe einzutauschen. Auf 500 Rentenmark wird ein Rentenbrief von 500 Goldmark mit Zinsenlauf vom nächsten Fälligkeitstermin ab gewährt. Es werden Scheine zu 1, 5, 10, 15, 100, 500, 1000 .// ausgegeben, die mit aufsteigendem Wert sich auch im Format vergrößern, jedoch auf keinen Fall die Größe des Milliardenscheines überschreiten. So, nun wissen unsere Leser wenigstens, wie sie aussehen, denn viele werden sie ebensowenig zu Gesicht bekommen, wie die meisten Münsteraner, die auch ihr eigenes wertbeständiges Geld hergestellt und ausgegeben haben, nun aber nichts mehr davon sehen, da es in festen Händen bleibt. (Daß mit dem Erscheinen der Rentenmark auch das Geldhamstern wieder zutage tritt, ist mehr als wahrscheinlich. Dem kann aber dadurch abgeholfen werden, daß die Regierung bei Bemerkbarmachung dieses Mißstandes, der bisher größtenteils bei der ländlichen Bevölkerung anzutreffen war, sofort die Rentenmarkscheine zur Einlösung aufruft. Die Schriftltg.)

—* **Die Entlassung der Beamten.** Die Sparverordnungen der Reichsregierung liegen jetzt in dem Wortlaut vor. Die wichtigste und umfangreichste ist die Personal-Abbau-Verordnung. Sie bringt vor allem sehr einschneidende Aenderungen des Reichsbeamtengesetzes. Von der Zwangsversetzung in den einstweiligen Ruhestand ausgenommen sind die Mitglieder des Reichsgerichts, des Reichsfinanzhofes und des Rechnungshofes. Reichsbeamte auf Probe, Kündigung oder Widerruf können eine Abfindungssumme erhalten, ebenso Beamte, die in 6 Monaten ihr Ausscheiden beantragen. Die Summe steigt je nach dem Dienstjahr vom 1- bis 8fachen Monatseinkommen. Neue Beamte und Anwärter dürfen nicht eingestellt werden. Die Versorgungsbezüge werden bei Privateinkommen gekürzt. Verheiratete weibliche Beamten oder Lehrerinnen kann am 1. Werktag eines Monats zum Monatsende gekündigt werden, wenn die wirtschaftliche Versorgung gesichert erscheint. Die Länder werden verpflichtet, dieselben Grundsätze durchzuführen. Sie sind berechtigt, entsprechende Vorschriften auch für die Körperschaften des öffentlichen Rechtes zu erlassen.

—* **Mietssteigerung, das Ziel des Wohlfahrtsministers.** Die Mieten in den alten Wohnungen, namentlich durch eine entsprechende Wohnungsbau-Abgabe sobald als möglich in ein angemessenes Verhältnis zur Geldentwertung zu bringen, bezeichnet der Minister für Volkswohlfahrt als Ziel, dem die Reichsgesetzgebung zustreben müsse. Es geschieht dies in Richtlinien für die Festsetzung der Mieten in den Neubauten, die mit öffentlichen Zuschüssen erstattet sind. Dies soll so geschehen, daß sich eine angemessene Verzinsung der gesamten Herstellungskosten ergibt. Vorläufig müssen die Mieten in den Neuwohnungen im allgemeinen nennenswert höher eingesetzt werden als in den alten. Beide sollen in ein bestimmtes Verhältnis zueinander gebracht werden. Im allgemeinen soll die Neumiete das Dreifache der Gesamtmiete in einer entsprechenden Altwohnung unter Abrechnung der Wohnungsbauabgabe und etwa die Hälfte der Friedensmiete in Goldmark nicht übersteigen.

—* **Die wöchentliche Indexziffer** für Humor und Satire bringen die Meggendorfer Blätter. Sie erhöhen die kleinen Vorfälle des täglichen Lebens mit dem Multiplikator ihrer fröhlichen Weltanschauung und gleichen die aktuellen Zeitereignisse dem Aufheiterungsbedürfnis ihrer Leser an durch die Art ihrer satirischen Auffassung und Darstellung. Das tun sie unbeirrt und unerschütterlich in Poesie und Prosa, durch Witze, Anekdoten, Humoresken sowie heitere und spottlustige Gedichte. Ausgezeichnete Bilder und Illustrationen geben jeder Nummer auch in dieser Hinsicht wirklich künstlerischen Wert. Das Ausspielen politischer Gegensätze vermeiden die Meggendorfer Blätter ganz und gar, denn ihre Absicht ist — jedem, der sie in die Hand nimmt ungetrübte und echte Heiterkeit zu schenken. Das Abonnement auf die Meggendorfer Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 19. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

** **Der erzieherische Clown.** Auf einem pädagogischen Kongreß in London erzählte die amerikanische Lehrerin Maß Colbourne von der neuesten Erfindung in Amerika, Clowns zu verwenden, um den Kindern gewisse Prinzipien einzuprägen. Da man bemerkte, daß die Späße der Clowns einen tiefen Eindruck auf die Kinder machten, ließ man einen Bajazzo in die Schule kommen, damit er durch komische Geschichten und Gesten den Kleinen die gesundesten Gerichte, die reich an Kalorien und Vitaminen sind, zum Essen empfehle. Das System scheint ausgezeichnete Resultate gezeitigt zu haben, wie Miß Colbourne versicherte. Die Kinder kehren unter dem lebhaftesten Eindruck der von der spaßhaften Vorstellung empfangenen Lehren nach Hause zurück und vergessen selten die ihnen vom Spaßmacher empfohlenen Gerichte.

*

—* **Villigst.** Der Ziegen- und Kleintierzucht-Verein hielt am Sonntag nachmittag bei Herrn Wilh. Kirchhof eine gutbesuchte Hauptversammlung ab. 18 Neuaufnahmen wurden vollzogen. Als Deckgeld wurde auf Vorschlag des Vorstandes in Anbetracht der furchtbaren Teuerung, sowie der Arbeitslosigkeit vieler unserer Mitglieder für diese Woche der Preis von 3 Liter Milch zugrunde gelegt, das sind pro Ziege und Mitglied 42 Milliarden; Nichtmitglieder zahlen das Dreifache. Neue Mitglieder aus Ergste, Bürenbruch oder angrenzende Bezirke können bis auf weiteres nicht mehr Aufnahme finden, da der Bock jetzt schon überlastet ist. Das Deckgeld soll alle acht Tage von der Bockankaufs-Kommission neu festgesetzt werden; die Bockstationen erhalten dann schriftliche Nachricht. Der Punkt Beitrag wurde bis zur General-Versammlung vertagt. Unter Verschiedenem wurden viele wertvolle Anregungen betr. Ziegenhaltung und Pflege besprochen.

—* **Rheinen.** Spitzbuben statteten in den letzten Nächten dem Lehrer Düdder hier zweimal einen Besuch ab. Das erste Mal verschafften sich die Diebe Eingang in den Keller und ließen viele Nahrungsmittel mitgehen; das zweite Mal stahlen sie das wertvolle Fahrrad des Herrn Düdder.

Aus den Provinzen.

Berghofen. (Die Mutterberatungsstunden) müssen wegen Kohlenmangel einstweilen ausfallen. Der Termin des Wiederbeginns wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Haspe. (Vom Auto überfahren und getötet.) Der Fabrikant Walter Kaiser aus Schalksmühle wurde hier von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er schon bald nach dem Unfall gestorben ist.

Münster. (Zwei Schwindler verhaftet.) Hier wurden zwei Schwindler verhaftet, die in Lippstadt, Paderborn und Umgegend Betrügereien in großem Umfange verübt hatten. Es handelt sich um einen Landwirtssohn aus Salzkotten und einen Mann aus Dortmund. Sie versprachen Geschäftsleuten Kartoffeln und Getreide und nahmen den Gegenwert in Waren gleich mit. Bei der gleichen Tätigkeit, die sie auch hier in Münster ausüben wollten, wurden sie festgenommen.

Recklinghausen. (Einen blutigen Zusammenstoß mit der Polizei) gab es hier gelegentlich der Verhaftung von Streikenden. Die Menge ging schließlich gegen die einschreitenden Beamten vor, bewarf sie mit Steinen und verletzte sie erheblich. Die bedrängten Beamten schlugen mit dem Säbel drein und schossen. Drei Personen wurden erheblich verletzt. Einer ist inzwischen gestorben.

Essen. (Zu den umfangreichen Bücherunterschlagungen.) Die vor einiger Zeit bei einer hiesigen Großhandlung aufgedeckten Unterschlagungen von Büchern und wertvollen Werken ziehen immer weitere Kreise. Nach und nach sind bei einer ganzen Anzahl von Personen gestohlene Bücher und Werke zutage gefördert. Die Besitzer der beschlagnahmten Bücher gehören zum Teil den besten Gesellschaftskreisen in Essen an. Sie haben die Bücher, wie sie angeben, gutgläubig angekauft und sie sofort zur Verfügung gestellt, als ihnen mitgeteilt wurde, daß sie aus den großen Unterschlagungen stammen. Inzwischen ist in der Angelegenheit eine weitere Verhaftung erfolgt. Der Hauptankäufer der gestohlenen Bücher war der Buchhändler Heilbrunn in der Klementinenstraße. Bei ihm wurde ein ganzes Lager wertvoller gestohlener Bücher vorgefunden und beschlagnahmt, die er von der Ehefrau Sander, die als ehemalige Angestellte der bestohlenen Großbuchhandlung in erster Linie an den Massenunterschlagungen beteiligt gewesen ist, und von ihrem Ehemann angekauft hat.

Koblenz. (Brand im Koblenzer Schloß.) Im Koblenzer Schloß entstand gestern ein Brand. In einem Keller war eine halbe Schiffsladung Briketts, wahrscheinlich durch Selbstentzündung, in Brand geraten. Die Feuerwehr arbeitete unter großen Mühen mit einer der Autospritzen und Schlauchleitungen mehrere Stunden, bis die Eindämmung des Feuers gelang. Die völlige Beseitigung der Gefahr, besonders das Wegschaffen der gefährdeten Briketts, erfordert einen vollen Tag. Für das Schloßgebäude selbst bestand keine Gefahr.

Warstein. (Aufregende Vorfälle) ereigneten sich hier am 23. Okt. morgens. Arbeiter des Warsteiner Gruben- und Hüttenwerks, durch Teuerung und Lohnverhältnisse erbittert, mißhandelten den Direktor Kreisler, so daß dieser, aus mehreren Wunden blutend, zum Krankenhause gebracht werden mußte. Darauf veranstaltete man einen großen Demonstrationszug, an dem sich fast 1000 Menschen beteiligten. Vor dem Amtshause kam es zu erregten Auftritten. Amtmann Struit, den man für die Teuerung verantwortlich zu machen versuchte, hielt eine Ansprache aus dem Fenster, wurde aber durch Johlen und Schreien unterbrochen. Inzwischen war die grüne Polizei in Stärke von 40 Mann mit drei Lastautos von Soest gekommen und säuberte die Straßen.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

6] (Nachdruck verboten.)

„Mit Vergnügen! Einem Mann, der so wenig abergläubisch ist wie du, wird es ja weiter nichts ausmachen, daß ihr dann zu dreizehn bei Tische sitzt!"

„So geh oder bleib, wie es dir gefällt! Aber kein Wort mehr über das Testament —, das will ich mir ausgebeten haben! Es ist nicht mehr nötig, davon zu reden; denn morgen lasse ich mir's zurückgeben, um es zu zerreißen!"

„Bravo!" sagte Wilhelm Langheld mit beifälligem Nicken. Zu einer weiteren Unterhaltung aber kam es nicht mehr; denn ein lautes Hupensignal hatte Jens Jenssen veranlaßt, ans Fenster zu treten. Und nun, nachdem er sich vergewissert hatte, daß es wirklich Luisa war, die da vorfuhr, stürmte er mit langen Schritten aus dem Zimmer. Gelassen bemächtigte sich der Zurückgebliebene einer dritten Flasche, zündete sich eine neue Zigarette an und wartete, bequem in seinem Sessel ausgestreckt, in Gemütsruhe des Zeitpunktes, da die Gesellschaft nebenan im Speisezimmer erscheinen würde.

Seine Geduld wurde allerdings noch auf eine ziemlich harte Probe gestellt; denn Luisa schien drüben im Salon vorerst alles nachholen zu wollen, was in bezug auf die Unterhaltung der Gäste bisher versäumt worden war. Es war, als sei mit ihrem Eintritt eine Fülle von Heiterkeit und froher Laune in das bis jetzt von der ödesten Langweile beherrschte Gemach geströmt. Für jeden hatte sie ein munteres Wort und ein liebenswürdiges Lächeln, ohne daß jemals etwas Gemachtes oder Gekünsteltes in ihrer Art gewesen wäre. Alle waren sichtlich von ihr entzückt, und es war auch in der Tat unmöglich, sie anders als bezaubernd zu finden.

Endlich ging man zu Tisch, und während alles die vorbestimmten Plätze an der mit Silber und Kristall überreichlich besetzten Tafel suchte, tauchte auch die lange, dürre Gestalt des kupfernasigen Wilhelm aus dem Rauchzimmer auf. Er trat auf Luisa zu und küßte ihr mit einer absichtlich ins Groteske verzerrten Ritterlichkeit die Hand.

„Verzeihen Sie die verspätete Begrüßung, angebetete Sennorita! Mein lieber, alter Freund Jens fühlte das Bedürfnis, in meiner Gesellschaft ein paar Züge zu rauchen. Und als er dann auf Flügeln der Liebe dem strahlenden Gestirn seines Lebensabends zueilte, vergaß er leider, mich mitzunehmen."

Als fühlte sie sich von dem Weindunst angeekelt, der ihn umgab, hatte Luisa ihre Hand rasch zurückgezogen, und ein kurzes Neigen des schönen Kopfes war die einzige Begrüßung, die sie dem alten Freunde ihres Verlobten gönnte. Jens Jenssen aber warf dem Spötter einen bösen Blick zu, und die Laune, in der er sich neben Luisa niederließ, war ersichtlich nicht die rosigste. Vielleicht, weil er sich die verlorene Stimmung mit Gewalt zurückgewinnen wollte, trank er von dem französischen Champagner, der zur Suppe gereicht wurde, hastig mehrere Gläser und erteilte dann dem aufwartenden Diener leise den Befehl, ihm eine Flasche Burgunder vor sein Gedeck zu stellen.

„Du solltest auf den schweren Wein lieber verzichten, Jens," flüsterte ihm Luisa zu. „Denk an das, was Doktor Rathjens dir gesagt hat!"

Die dick aufliegenden, geschlängelten Adern an Jens Jenssens Schläfen schwollen noch höher an.

„Doktor Rathjens ist ein Esel!" sagte er rauh, „und du brauchst dir meinetwegen wirklich keine Sorge zu machen! Ich habe, Gott sei Dank, den Doktor ebensowenig nötig, als ich eine Veranlassung habe, letztwillige Verfügungen zu treffen. Du wirst, wie ich hoffe, nichts dagegen haben, daß wir den ganzen Unsinn rückgängig machen; denn du rechnest doch wohl noch nicht mit der Wahrscheinlichkeit meines baldigen Todes!"

Mit einem großen, erstaunten Blick ruhten ihre Augen auf seinem Gesicht. Aber ihre Erwiderung bestand nur in einem Achselzucken. Und dann wandte sie sich mit ihrem bezaubernden Lächeln dem Nachbarn zu ihrer Rechten zu.

3. Kapitel.

Nachdem er einige hundert Meter vor Jens Jenssens Hause das Automobil verlassen hatte, war Doktor Holthausen wohl noch eine halbe Stunde lang planlos durch die baumbepflanzten Uhlenhorster Villenstraßen gewandert, ehe er seiner Wohnung zustrebte. Er sah krank und traurig aus, als er den kleinen, mit hohen Bücherschränken angefüllten Raum betrat, der mehr dem Studierzimmer eines Gelehrten als dem Empfangszimmer eines Arztes glich.

Patienten, die auf sein Erscheinen gewartet hätten, waren nicht da. Vor dem breiten Schreibtisch zwischen den beiden Fenstern aber saß ein junges Mädchen, das dem Eintretenden mit freundlicher Bewegung den Kopf zuwandte, um seinen Gruß zu erwidern.

Sie glich äußerlich ihrem Bruder sehr wenig; denn sie war von schön entwickelter, ebenmäßiger Gestalt, ihr Gesicht hatte kluge, angenehme Züge, und es wurde von klaren, ausdrucksvollen Augen beherrscht, die sie fast zu einer Schönheit machten.

„Du bist lange ausgeblieben, Gerhard," sagte sie. „Hattest du so viele Besuche zu machen?"

Doktor Holthausen hatte sich in müder Haltung auf einen der Stühle zwischen den Bücherschränken niedergelassen und die Ellbogen auf die Knie gestützt. Ohne seine Schwester anzusehen, schüttelte er den Kopf.

„Ich war nur bei dem Obersten Magnus. Es steht sehr schlecht um ihn, Inge."

Die junge Dame drehte ihren Schreibsessel, und aufmerksam beobachtend ruhten ihre Augen auf dem hohlwangigen Gesicht des Bruders.

„Du sagtest ja schon neulich, daß er nicht lange mehr werde leben können!"

„Aber ich war nicht darauf gefaßt, daß sein Herzleiden so rasche Fortschritte machen würde. Wenn nicht ein Wunder geschieht, wird es in längstens sechs Wochen mit ihm zu Ende sein."

„Und er hat schwer zu leiden?"

„Sein Dasein ist nichts mehr als eine ununterbrochene Kette von Qualen."

(Fortsetzung folgt.)

*

Am Stacheldraht.

Ein Leser schreibt der „Frankfurter Zeitung“:

Ein Freund in Griesheim, im besetzten Gebiet von Frankfurt also abgesperrt, bittet mich um Zwiesprache an der Grenze. Wir haben uns lang nicht gesehen und da wir heute in einer Stunde vom Schicksal oft härter angefaßt werden, als sonst wohl im Monat, so wird's an Stoff über Persönliches und den Lauf der Umwelt nicht fehlen. Trambahn-Fahrt nach dem Flugplatz. Kostet 200 000 M. Es reisen viele dahin. Die Straße nach Griesheim läuft nach wie vor ihren natürlichen graden Weg, aber Frankreich gebietet den Schreitenden Halt. Eine Oeffnung in der Mitte ist für den Verkehr, rechts und links sperren Haufen Pflastersteine und Stacheldraht den Zugang von Deutschland nach Deutschland. Einige französische Offiziere (der eine sitzt auf einem Stuhl und liest den „Temps“) walten ihres Kontroll-Amtes, elegant, federnd leicht, verbindlich, aber unnachsichtlich, wenn es mit dem Schein nicht klappt. Hinüber und herüber gehts: Fußgänger, Radler, Autos, Wagen, Kindergefährte. Scharfe Prüfung, lässige Prüfung, Verzicht auf die Prüfung, Grüße, Verbeugungen, kühles Geschlecht. Marokkaner, aus wärmeren Himmeln verpflanzt, versetzt, Analphabeten wahrscheinlich, haben die Ehre, französische Uniform zu tragen und die weitere, die Deutschen in Ordnung halten zu dürfen. Ich fühle, daß ich vor Wut rote Ohren kriege. Aber da ist nichts zu machen, die Völker haben ja das Selbstbestimmungsrecht von Wilsons Gnaden, und so treibe ich mit der von den Gelben zu ordnenden Welle vor.

Drüben im „Ausland“ warten und spannen die Griesheimer auf ihre Besuche und da sehe ich auch schon den Freund. Er verhandelt mit einem Offizier und winkt mich an die Pflastersteine. Fünf Minuten sind uns bewilligt. Händedruck und Starrheit. Soweit sind wir also gekommen? Ueber Stacheldraht und Pflastersteinhügel darf unter Verdacht der Freund mit dem Freund, die Mutter mit der Tochter, der Mann mit der Frau reden. Es wird einem wirblig im Kopf. Ich schaue mich um, sehe ein flennendes Weib, eine über die Pflastersteine geschmuggelte Milchflasche, ein junges Ehepaar, das sich sachliche Mitteilungen macht, eine Radlerin, die eilig auf den Freund einspricht („es waren zwei Königskinder“) in der Straßenmitte die glücklich Kontrollierten, sehe Tücher Abschied flattern, stumme in den sonderbaren Betrieb. Aus der Unterhaltung ist nicht viel geworden. Ich sage:

„Ist das nicht eine verrückte Welt? Wo leben wir? Wo sind die 14 Punkte? Welchen Sinn hat diese Sperre? Welches Interesse hat Frankreich daran, daß der Arbeiter, den sie da zurückjagen, nicht nach Griesheim darf? Warum vergnügen sich die Marokkaner nicht in Marokko? Was hat der französische Leutnant auf dieser Landstraße zu tun?“

Der Freund wird ungeduldig: „Sie sollen hier nicht Fragen stellen, die nur die Verbündeten beantworten können, sondern Sie sollen mir erzählen, wie es Ihnen geht und was es in Deutschland gibt!“

Nach Deutschland erkundigt sich der Freund aus Griesheim! Ich hab an, aber ich kam nicht weit. Die fünf Minuten waren verstrichen, der Platz wurde von den Gelben „gesäubert“, wir jahen uns mit sanfter Gewalt getrennt. Ich trollte an, der Freund winkte nach, als führe ich nach Amerika. Ein Arbeiter neben mir her. Ich fragte ihn:

„Dürfen Sie auch nicht nach Griesheim?“

„Nein, ich krieg keinen Paß! Da, sehen Sie, in einem der ersten Häuser wohne ich. Ich habe meiner Frau eben an der Sperre das leere Eßgeschirr von heute mittag gebracht und sie hat mir das Essen für heute abend gegeben. Das machen wir alle Tage so. Was wollen wir machen?“

Diese Art von Lebensgemeinschaft eines Ehepaares schien ihm schon ganz geläufig zu sein.

„Und was sagt die Frau? Und haben Sie Kinder?“

„Ich sehe sie jeden Tag zweimal fünf Minuten an der Sperre!“

Wahrhaftig, die Welt ist verrückt geworden. Und Poincaree wird stets immer wieder erzählen, daß sein erhabenes Frankreich nur friedliche Ziele verfolge und kein Gebot der Menschlichkeit verletzte.

Der Mittelstand.

Der geistige Mittelstand war schon seit geraumer Zeit schwer bedrängt, und jetzt ist die Reihe auch an die gewerblichen Berufsteile dieser Volkskreise gekommen. Dem Mittelstande war schon lange sein Verschwinden vorausgesagt worden, aber er hatte sich über Wasser zu halten vermocht, und wir wollen hoffen, daß er die herrschende Krisis überwinden wird. Denn der gegenwärtige Zustand hat nicht bewiesen, daß der Mittelstand überflüssig ist, sondern im Gegenteil seine Notwendigkeit vollständig erwiesen.

Durch die letzte Jahre hindurch hat der Mittelstand tatkräftig seine Fähigkeiten betätigt, daß er auch im mittleren und kleinen Betriebe den schweren Zeiten stand halten könne. Von direkter Konkurrenz mit der Großindustrie konnte ja unter den Verhältnissen der Nachkriegsjahre keine Rede sein, dem Mittelstand fehlte es an Kapital und auch an auswärtigen geschäftlichen Beziehungen. Während des Feldzuges konnte er nicht den Gewinn einheimsen, den die großen Unternehmungen machten. Es hieß wiederholt, eine neue Organisation des Mittelstandes sollte ihn an den Kriegslieferungen und Einnahmen hervorragend beteiligen, aber es blieb so ziemlich, wie es war, und über den guten Willen ist man nicht viel hinausgekommen.

Aber nach dem Waffenstillstand schlug die Stunde des Mittelstandes. Von 1914—1919 hatten viele Reparaturen und neue Einkäufe wegen Mangels an Arbeitskräften zurückbleiben müssen, für deren Ersatz die Industrie nicht in geeigneter Weise sorgen konnte, weil sie sich den speziellen Wünschen des Publikums nicht genügend anzupassen vermochte. Da war das Handwerk auf seinem Posten, es diente der Bevölkerung, wie es konnte, und, was besonders wertvoll war, ein tüchtiger junger Nachwuchs wurde herangezogen. Damit war auch der Beweis erbracht, daß für den tüchtigen Arbeiter die Aussicht bestand, sich in den Mittelstand emporzuschwingen.

Der Wandel für die mittleren und kleineren Betriebe setzte ein, als mit der zunehmenden Verteuerung der Lebenshaltung die Kaufkraft der Bevölkerung abzunehmen, und dann zu stocken begann. Die Erwartung, daß es mit der weichenden Beschäftigung noch nicht so eilig gehen würde, stärkte die Zuversicht, denn ein Dollarkurs von 10 000 M wurde doch lange Zeit schlechterdings für unmöglich gehalten, und an einen Stand von 1 Million M wurde überhaupt nicht zu denken gewagt. Das, was heute gekommen ist, erschien selbst aus nebelgrauer Ferner als der vollendete Zusammenbruch. Noch immer arbeiten Hammer und Zange, aber es ist schwach geworden, und der Mittelstand leidet.

Auch wenn das Publikum an seinen Aufträgen und Käufen festhalten wollte, es kann nicht so wie es möchte. Die große Masse Papiergeld, die es in seinen Händen hält, besitzt keine Kaufkraft mehr es muß froh sein, wenn es die wichtigsten Lebensmittel und Tagesbedürfnisse erwarten kann. Alles Uebrige muß zurückstehen, und der Mittelstand muß sich gedulden. Die Arbeitsstunden mußten notwendigerweise verringert werden, eine Reihe von Arbeitsstätten ist stillgelegt worden. Nach den tüchtigen Arbeitsleistungen in den verflossenen Jahren wirkt das bitter, aber zum Glück doch nicht entmutigend. Es wird alles aufgeboten, um die Arbeitsübung nicht einschlafen zu lassen. Und dann hat das Handwerk für den Fall einer Besserung der geschäftlichen Verhältnisse doch seine Aussichten, denn die Bestellungen werden doch zuerst wieder zu ihm kommen. Aber heute heißt es aushalten, und dazu hilft die gesunde Kraft, die im Körper des Mittelstandes steckt.

Wie die Kirchenschätze in Rußland geraubt wurden.

Die bolschewistischen Behörden legen auf alle Kirchenschätze und alle Kostbarkeiten, die während vieler Jahrhunderte in den berühmten russischen Klöstern angesammelt worden sind, Beschlag. Ursprünglich hieß es, daß diese Schätze zur Unterstützung der Hungerleidenden herangezogen würden, aber, obwohl nach den offiziellen Erklärungen keine Hungersnot in Rußland mehr ist, fahren die Sowjetbehörden fort, die verborgenen Kirchenschätze aufzuspüren und zu konfiszieren. Eine solche Beschlagnahme schildert die bekannte Moskauer Sowjetzeitung „Iswestija“.

Die Kostbarkeiten waren in tiefen unterirdischen Gängen versteckt, die unter dem Kloster angelegt worden waren. Diese Gänge sind so schmal, daß ein Mann sich nur mit Mühe hindurchzwängen kann. Die Mönche behaupten, daß die Gänge für Heizzwecke dienen, doch ich glaube es nicht, schreibt der Berichterstatter. Wie dem auch sei, die Mönche haben von dieser Anlage einen guten Gebrauch gemacht. An verschiedenen Stellen waren im Boden der Gänge Risse angebracht, durch die man zu Gruben gelangte, in denen die Schätze aufgehäuft waren. Die Mönche glaubten, daß niemand auf die Idee kommen werde, dort nach Schätzen zu suchen und bis zu einem gewissen Grad behielten sie recht. Ich versuchte, mich durch die Gänge durchzuzwängen, doch an einer Stelle war der Durchgang so eng, daß ich stecken blieb und weder nach vorne noch nach rückwärts konnte. Nach vielen Anstrengungen erst glückte es mir, mich aus dieser ungemütlichen Position zu befreien. Meine Kameraden haben bei dem Suchen nach den verborgenen Kostbarkeiten viele Schwierigkeiten überwinden müssen. Sie mußten durch die engen Risse in die Gruben kriechen, was nicht bloß beschwerlich, sondern aus lebensgefährlich war. Ihre Kleider hingen danach in Fetzen herunter, ihre Ellenbogen und Knie waren mit Blut bedeckt und ihr ganzer Körper steckte in einer dicken Schicht von Lehm und Staub. An verschiedenen Stellen waren Teile der Gänge vermauert. Dahinter befanden sich Schätze. Wir waren daher gezwungen, alle Mauern mit Hämmern abzuklopfen, um nach dem Ton bestimmen zu können, ob es sich um eine echte Mauer oder nur um einen abgeschlossenen Gang handle.

Wie die russischen Blätter bereits mitgeteilt haben, fügt der Berichterstatter hinzu, wurde unsere Arbeit belohnt. Wir fanden 5 Pud (etwa 81 Kg.) Gold und 25 Pud (etwa 400 Kg.) Silber. Aber was die Zeitungen nicht wußten, ist, daß außer Gold und Silber auch große Mengen kostbarer Edelsteine entdeckt wurden. An mehreren Orten waren Säckchen mit Diamanten, Perlen, Rubinen, Smaragden usw. vergraben. Um uns irrezuführen, hatten die Mönche die Edelsteine aus den Kronen der Heiligenbilder und aus den Rahmen der Gemälde herausgebrochen, während die Heiligenbilder falsche Steine erhielten. Außer dem oben Erwähnten fanden wir noch viel Gold- und Silbermünzen, Eimer mit Zarenrubeln und große Mengen Wertpapiere.

Entfernung der Papiermark aus dem schweizerischen Bankverkehr.

Die schweizerischen Großbanken teilen in einem Zirkular ihrer Kundschaft mit daß sie sich genötigt sehen, infolge der nahezu völligen Entwertung der Markvaluta besondere Maßnahmen und Einschränkungen bei Markvalutatransaktionen eintreten zu lassen. Die Zinsscheine der im Depot liegenden deutschen Markwerte werden in Zukunft nicht mehr abgetrennt und gutgeschrieben. Ebenso unterbleibt die Verlosungskontrolle, sowie die Einziehung und Verwertung der verlosten und gekündigten Markwerte des Depots. Benachrichtigungen von erfolgten Verlosungen und Kündigungen unterbleiben, die neuen Zinsbogen für solche Werte werden nicht mehr erhoben, beim Verkauf deutscher Wertpapiere aus einem Depot werden fällige Kupons nicht mehr abgetrennt. Schließlich wird die Kundschaft aufgefordert, angesichts der relativ hohen Depotgebühren ihre festverzinslichen deutschen Wertpapiere aus dem Depot zurückzuziehen und in eigene Verwahrung zu übernehmen.

Anzeigenpreise ab 6. November:

Die Grundpreise betragen:

Für die achtgespaltene Millimeterzeile oder deren Raum:

Lokale	40.— Mk.
Auswärts	80.— „
Reklame	140.— „
Auskunftsgebühr	5.— „
Offertengebühr	10.— „

Die Grundpreise sind mit der Schlüsselzahl **(ab 6. November 130 000 000)** zu vervielfältigen.

Am 1. November verschied plötzlich am Herzschlag unser Obermeister

Herr 3282

Rudolf Aug. Jung

Der Verstorbene war seit 35 Jahren einer unserer treuesten Beamten und Mitarbeiter, der unermüdlich bis zum letzten Atemzuge mit großer Zuverlässigkeit und Hingabe seine Pflicht getan hat und dem wir deshalb ein gutes Andenken bewahren werden.

Eisenindustrie zu Menden und Schwerte Akt.-Ges.

FAMILIENANZEIGEN
liefert schnell und billig
„Schwerter Zeitung“

Schlafzimmer mit Morgenkaffee
für sofort gesucht.
Angebote unter Nr. 7579 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.



Entlaufen!
große weiß-grau gezeichnete Katze.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Gebrauchter
Fliegenschrank
zu kaufen gesucht.
Zu erfr. in d. Geschst.

Lichtspiele
zur Reichskrone
Heute bis Donnerstag!
Wir bringen als
1.
den großen Schlager
Versunkene Welten!
Drama
in 5 spannenden Akten.
2.
Durch Nacht und Sünde?!
Sittendrama in sechs Akten. In der Hauptrolle Grita van Nyt (die noch allen bekannte Schauspielerin aus: „Die Glocke“.)



Kartoffelschalen
werden gekauft
Große Marktstr. 3.

Original-Radierungen erster Meister!

Industrie
Landschaften
Charakterköpfe

Kunsthandlung Carl Braus, Schwerte